

Es ist gut etwas zu verlassen. Einen Ort, ein Leben, ein Jahr. Es ist Zeit, dass es sich zu drehen anfängt. Dem Ende zugehend, haben sich die Dinge nicht äußerst geändert. Doch scheinen sie in einem anderen Licht, heller und kräftiger als zuvor. So ein Jahr im Ausland ist schon fesch.

Alles fing im August letzten Jahres an. Es war heiß und im Zug roch es nach Schweiß; der Sitz war unbequem und schlief. Ich träumte von ein Jahr in Frankreich, einem in Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Ich kam an die L'Arche de la Vallée in der Nähe von Hauterives im Drome um meinen Zivildienst zuleisten. Einen Zivildienst der besonderen Art.

Ein Jahr in einer Organisation mit geistig Behinderten die alle nur Französisch sprechen und sonst noch allen möglichen Unfug machen. Ich sollte mein im Foyer L'Étincelle verbringen. L'Étincelle heißt der Funken und so hat es auch während es ganzen Jahres gefunkt.

Französisch ist schon eine schöne Sprache. Nach dem Vorbereitungsseminar mit der französischen Organisation, konnte ich nicht unbedingt besser Französisch aber es war immerhin schon mal eine gute Vorbereitung. Alle diese Freiwilligen zu sehen, war eine gute Erfahrung und ein guter Austausch. Mit einem erwartungsvollen Herz kamen wir dann alle in unser Projekt.

Die einen in Jugendherbergen, andere in Schulen, und ich in die Arche.

Die Arche beherbergt Menschen mit einem geistigem Handicap. Die Spannweite zieht sich weit durchs Handicap von Autisten bis Trisomie 21 (Down Syndrome).

Die Arche wurde vor 50 Jahren von Jean Vanier gegründet. Er nahm zwei geistig Behinderte bei sich auch um ihnen ein besseres Leben zu bieten als das welches sie in Krankenhaus lebten. Er tat es aus seiner christlichen Überzeugung heraus. Daher die Arche katholisch christliche Züge aber ist allen Religionen sehr aufgeschlossen. Für mich am Anfang als Religionsloser hat mich das nicht besonders gestört. Vor dem Essen wird zum Beispiel immer gesungen. Ça fait peut-être bisar, mais c'est pas grave.

So entwickelte sich die Arche sehr schnell und wuchs auch mehr Gemeinschaften an. In Frankreich gibt es nun über 40 Einrichtungen und überall auf der Welt ist die Arche auch verstreut.

Jede Arche ist so aufgebaut, dass in einem Foyer (Haus) geistig Behinderte mit Menschen ohne Behinderung zusammen wohnen.

Alors

Meine Arbeit bestand darin diese Menschen in ihrem Alltag zu unterstützen.

Dies umschließt den ganzen Tag. Morgens fängt es mit dem gemeinsamen Frühstück an und endet am Abend mit dem Abendessen, kleineren Aktivitäten und die Behinderten ins Bett bringen. Man könnte es als Arbeit bezeichnen oder als ein geteiltes Leben mit den Behinderten sehen. Ich stehe zwischen diesen Begriffen. Es ein Leben voller Leidenschaft, Freude, Trauer, Liebe und harter Arbeit. Ich diese Arbeit und dann war mir auch egal, dass ich jeden Tag fast jeden Tag 10 Stunden gearbeitet habe. Obwohl manchmal das Wort Arbeit nicht ganz zutrifft. Leben müssen wir und das kann man ja auch teilen.

Aus diesem Gesichtspunkt wird eine 24 Stundenarbeit zu einem Leben und nicht all zu schwierig zu ertragen.

Ich bin sehr froh, dass ich in die Arche gekommen. Von den geistig Behinderten und geteilten Leben lernt man unheimlich viel.

Gelernt habe ich Französisch so nebenbei. So nach Weihnachten konnte ich mich relativ gut ausdrücken und die Arbeit wurde immer besser dadurch. Am Anfang habe ich zu allem Ja gesagt und das war eine gute Zeit frei und unbeholfen.

Zu meiner Arbeit/Leben:

Wie schon gesagt in der Arche teilt man sein Leben mit den geistig behinderten Menschen. Morgens frühstückt man zusammen, wobei man Medikamente geben muss und manchmal den Kaffee und die Tartins vorbereiten muss. Danach geht es unter die Dusche um zu gewährleisten, dass diese richtig von statten läuft. Im Verlauf des Vormittags und Nachmittags gehen die Behinderten in ein Atelier, wo sie mit verschiedensten Aktivitäten beschäftigt werden. Diese reichen von Sport machen über Holzarbeiten bis Geschichten lesen. Mein Atelier war jeden Mittwochmorgen Fußball mit den Behinderten zu spielen. Den Rest der Zeit wurde mit Putzen im Foyer verbracht, das Abendessen vorzubereiten und sich um die Bedürfnisse der Behinderten zu kümmern. Diese Arbeit hört sich auch den ersten Moment wie ein Lotta Leben an. Dem mag vielleicht auch so sein, aber nur wenn die Behinderten keine Scheiße bauen. In der ganzen banalen Arbeit wie putzen und alle zwei Wochen einkaufen gehen steckt nur die Basis. Die eigentliche Aufgabe besteht in einem erzieherischen Auftrag. Die geistig behinderten Menschen in ihren Fähigkeiten zu stärken und darauf zu achten, dass sie nicht in Depressionen fallen und sie jeden Tag wieder ermuntern.

Da jeder Mensch verschieden ist, somit wird die Arbeit zu einem sehr interessanten Aufgabe. Dabei wird dann schon mal aus Wut eine Tür zertreten. Aus diesen Momenten wird man stärker. Wenn man merkt wie weit man seine geistigen und emotionalen Grenzen reizen kann. Es gab fast nichts was mir in meinem Leben so viel beigebracht hat als diese Arbeit mit geistig behinderten Menschen.

Zu meiner Umgebung:

L'Arche de la Vallée liegt im Norden des Dromes. Das Drome ist eine liebliche ländliche Region in Süd West von Frankreich. Von mir aus gesehen lag alles weit weg. Es gab mehr Zeit für zum Wandern gehen und wundervolle Sonnenuntergänge zu beobachten. L'Arche de la Vallée ist eine große Gemeinschaft es gibt einen guten Kontakt zwischen den Assistenten. So wird der Abend nie langweilig.

Der Ort in dem die Arche liegt ist bekannt für ein Bauwerk, das von einem Briefträger erbaut wurde. Das Palais Idéal wurde vom Facteur Cheval konstruiert. Es ist ein Bauwerk seiner Träume. Jeden Tag machte er 20 Kilometer zu Fuß und hatte viel Zeit über Frieden und Freiheit nachzudenken. Für ihn gab es nichts außer Arbeit. C'était un bossueur. Jeden Sommer kommen Unmengen von Touristen um sich dieses Bauwerk anzuschauen. Ein Grund warum Hauterives, mein Dorf, floriert. Sonst wäre es eins der schön verschlafenen französischen Straßendörfer.

Zu den Franzosen:

Es ist gut seinen Nachbar zu kennen. Dies war der Grund warum ich Frankreich ausgesucht habe und nicht dem Südamerika Boom gefolgt bin. Um Europa zu verstehen muss man seinen Nächsten kennen. Die Franzosen haben ein tolles Land und gute Menschen. Ein bisschen verschlossen und arrogant am Anfang aber so bald man in die Gruppe hinein gewachsen ist, sind sie hilfsbereitesten Menschen. Wo bei ich manchmal den Eindruck habe, dass ich in der Arche nicht unbedingt im typischen Frankreich war, sondern in einer kleinen Welt in der man französisch spricht.

Resultat:

Menschen das sind wir und es besteht in unserer Pflicht uns um unsere Umwelt zu kümmern und den Ärmsten in unserer Gesellschaft zu helfen. Dies habe ich in der Arche gelernt. Sich vielleicht manchmal auf ein Minimum zu begrenzen und auf den Rändern meines Verstandes, meiner Auffassung und meines Könnens zu balancieren.

Der Reiche hat immer Schwierigkeiten mit seinem Pool oder seinem neuen Auto, doch um wahre Schwierigkeiten bewältigen zu wollen, muss man dem Ärmsten helfen.